

# Pape-Wegmann, Georg

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67/68 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carnes Artificial Limb Company in Kansas City (Amerika), eine magnetische Hand der AEG, sowie eine Anzahl von Armen, die von Stabsärzten einzelner Reservelazarette und von Sanitätsämtern konstruiert worden sind. Ausser rein werkstattlichen Untersuchungen werden von der Prüfstelle auch von ausserhalb eingehende schriftliche Anträge von Erfindern bearbeitet, denen nicht die genügenden Mittel zur Verfügung stehen, Modelle anzufertigen, die aber der Meinung sind, einen besondern Gedanken zur Kenntniss der Allgemeinheit bringen zu sollen.

Zu diesen Arbeiten des Prüfungsamtes sind in letzter Zeit noch einige weitere getreten. Das Sanitätsamt des Gardekorps hat der Prüfstelle die Aufgabe zugewiesen, alle Amputierten aus den dem Sanitätsamt unterstellten Lazaretten vor der Beschaffung von Ersatzmitgliedern bei der Wahl der für ihren Beruf und den Grad der Amputation geeigneten Ersatzglieder zu beraten. Es wurden innerhalb des halben Jahres 345 Amputierte beraten. Ebenso hat das Reichsamt des Innern die Prüfstelle mit der Bearbeitung von Normalien für die Befestigung der Ansatzstücke an dem Ersatzarm betraut, welche grosse und schwierige Arbeit schon heute in vollem Umfang geglückt ist. Ueber die Arbeit der Prüfstelle im Einzelnen unterrichten von Zeit zu Zeit herausgegebene Merkblätter. Ein gemeinsam mit der Verwaltung der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg demnächst herauszubehendes Handbuch über Bau, Herstellung und Verwendung von Ersatzgliedern und Arbeitshüllen für Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte soll eine objektive Darstellung dieser Ersatzglieder, die Ergebnisse der Prüfstelle sowie die mit den Gliedern auch in der Praxis gemachten Erfahrungen wiedergeben. Der Vorsitzende der Prüfstelle ist Senatspräsident im Reichsversicherungsamt Hon.-Prof. Dr.-Ing.-Konrad Hartmann, Berlin-Grünwald, der Geschäftsführer Prof. Dr.-Ing. Georg Schlesinger, Technische Hochschule Charlottenburg.

#### † Direktor Georg Pape-Wegmann.

Georg Pape wurde am 17. Dezember 1839 in Bückeberg (Schaumburg-Lippe) geboren. Von 1860 bis 62 besuchte er die Mech.-Techn. Abteilung des damaligen, kräftig aufblühenden Zürcher Polytechnikums, zu einer Zeit, wo die Deutschen  $\frac{1}{4}$  aller Studierenden bildeten, und wo man zu den Vorlesungen noch in den verschiedensten Lokalitäten „herumziehen“ konnte, bei beständiger Gefahr, in den „Strohhoft“ verschlagen zu werden! —

Nach Absolvierung des Polytechnikums und einer ersten 2-jährigen Praxis als Zeichner in der Maschinenfabrik G. Rohrmoser in Tilsit, trat Pape im Jahre 1864 bei der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Henschel & Sohn in Kassel als Konstrukteur ein, wo er auf das Gebiet des Eisenbahn-Rollmaterials gewiesen wurde. Aber schon 1867 zog es ihn wieder nach Zürich zurück, aus welcher Stadt er sich bereits vorher eine echte Zürcherin zur Lebensgefährtin erwählt hatte; 1867 bis 73 stand er unter dem damaligen Maschinenmeister Maey als Werkstätten-Chef bei der Schweizerischen

Nordostbahn in Zürich in Diensten. Von da wurde er im genannten Jahre 1873 als technischer Direktor der Schweizerischen Industriegesellschaft (Abteilung Waggonbau) nach Neuhausen am Rheinfall berufen. Volle 30 Jahre seines Lebens, von 1873 bis 1903, widmete er seine ganze Kraft der Neuhauser Fabrik, die in dieser Periode sich stark entwickelte. Die s. Z. vielbewunderten „Oberlicht-Personenwagen“ der N. O. B. entstanden in dieser Zeit unter Papes Leitung, ebenso die ersten schweizerischen Tramwagen für Pferdebetrieb. Gemeinsam mit Ober-Ing. Maey in Zürich wurde die Waggon-Luftheizung, Patent Maey-Pape, aus- und durchgebildet, die gegenüber den frühern, gewöhnlichen Ofenheizungen der Personenwagen einen bedeutenden Fortschritt darstellte, bis sie durch die allgemeine Einführung der Dampfheizung verdrängt wurde. Aber auch heute bildet sie für Wagen, die eine absolut unabhängige Neben-Heizung benötigen (Bahnpostwagen, Krankenwagen) mit ihrem aussen liegenden Ofen immer noch ein geschätztes Heizsystem.

Im Berufe war Pape peinlich genau und ebenso streng gegen sich selbst, wie gegen seine Untergebenen und Arbeiter. Die Werkstätte war sein Element von früh bis spät und für administrative und Bureau-Konferenzen der Verwaltungsorgane war er schwer zu haben; er betrachtete solche eher als Zeitversäumnis und oft als Eingriffe in die Stellung des rastlos schaffenden Technikers.

Ausserhalb des Berufes war er im kleinen Kreise ein guter und äusserst lebhafter Gesellschafter und — nicht zu vergessen — ein eifriger Kegler. Im Vereinsleben der G. e. P., deren langjähriges Mitglied er war, trat er im Jahre 1890 bei der damaligen, fröhlichen Jahres-Versammlung in Schaffhausen als Finanzminister und Festkassier hervor, der ohne Defizit abschliessen konnte!

Ogleich mit einer Zürcherin verheiratet und selbst längst eingekaufter Zürcher Stadt-Bürger, blieb Pape doch in seinem ganzen Wesen und Denken Deutscher, im besten Sinne des Wortes. Trotzdem widmete er sich in seiner neuen Heimat Neuhausen mit Eifer den öffentlichen Angelegenheiten, so als langjähriges Mitglied der Schulbehörde, dann der Kleinkinderschule, der Kirchenpflege, der Hilfsgesellschaft und des Einwohner-Rates.

Schweres Leid war ihm, dem grossen Kinderfreunde, in seiner engern Familie beschieden, indem ihm alle seine Kinder durch den unerbittlichen Tod entrissen wurden. In seinem lieben Garten fand er nach Feierabend Erholung und Ablenkung, und als begeisterter Naturfreund durchwanderte er Sonntag für Sonntag die schöne Umgebung Neuhausens bis ins Randen- und Schwarzwaldgebiet.

Im Jahre 1903 trat er als Direktor zurück, blieb aber noch bis 1908 in Neuhausen, das er dann nach dem plötzlichen Tode seiner letzten Tochter verliess, um in Zürich seinen Lebensabend zu verbringen. Nur allzubald kamen die Beschwerden des Alters. Mehrere Schlaganfälle, von denen er sich nur teilweise erholte, brachen die Kraft des so lange aufrechten Mannes. Am 9. Oktober 1916 schloss er nach längerem Leiden als stiller Dulder im 77. Altersjahre für immer die Augen. R. I. P. H. v. W.

Die dritte Gruppe fuhr zunächst nach Brugg, wo sie sich in zwei Abteilungen trennte. Die eine davon begab sich von dort nach Windisch zur Besichtigung des römischen Amphitheaters, und des Vindonissa-Museums, sowie nach der alten Kirche in Königsfelden. Ueber die dort befindlichen, aus dem XIV. Jahrhundert stammenden, hervorragenden Glasmalereien gab Glasmaler Richard Nüscheler in Muri, der vor einigen Jahren deren Restauration vornahm, interessante Aufklärungen. Der erste Besuch der andern Abteilung galt der Zementwarenfabrik Hunziker & Cie. in Brugg, in der nicht nur die zahlreichen Anwendungen des Zements, sondern das auch hier offerierte „Znüni“ berechtigtes Interesse fanden. Darauf folgte die Besichtigung der Kabelwerke Brugg, sowie der Eisenkonstruktionswerkstätten von Wartmann & Valette.

In der Aargauischen Portlandzementfabrik Holderbank-Wildegg hatte ein Teil der vierten Gruppe Gelegenheit, einen nahezu vollständig automatischen Fabrikbetrieb zu bewundern. Nur an der die Materialzufuhr vom Steinbruch her besorgenden Seilbahn und beim Verladen der Säcke in die Eisenbahnwagen, sowie in der Schinkenbröckchen-Abteilung waren einige wenige Arbeiter zu erblicken, während sonst im ganzen Betrieb kein menschliches Wesen anzutreffen war. Die übrigen Teilnehmer der Gruppe widmeten den Vormittag der Besichtigung des Schlosses Wildegg.

Als Ziel für die fünfte Gruppe, die mit über 80 Mann die grösste Teilnehmerzahl aufwies, waren die Schuhfabriken von

C. F. Bally in Schönenwerd ausersehen worden. Der Berichterstatter schloss sich dort einer auf Anregung von Direktor Iwan Bally gebildeten Spezialgruppe an, die zwecks eingehender Verfolgung des Werdegangs unserer Fussbekleidung die Besichtigung noch auf den Nachmittag ausdehnte. Leider gestattet ihm der hier zur Verfügung stehende Raum nicht, über das, was die Teilnehmer der betreffenden Gruppe, dank der äussersten Zuvorkommenheit des Herrn Bally, von der Zuschneiderei bis zum Kalkulationsbureau gesehen haben, ausführlich zu berichten. Zur Aufklärung der verheirateten Kollegen, die sich gelegentlich an der etwas grossen Schuhrechnung ihrer bessern Hälfte gestossen haben mögen, sei nur noch angeführt, dass an einem maschinengenähten Frauen-Knopfstiefel nicht weniger als 656 dienstbare Geister arbeiten! Die Gesamtzahl der von den verschiedenen Bally'schen Fabriken in der Schweiz beschäftigten Arbeiter (einschl. Heimarbeiter) beträgt rund 7000, wobei täglich etwa 14300 Paar Schuhe fertiggestellt werden.

Zum Mittagessen trafen sich die Gruppen I, III und IV im Hotel Gerber in Aarau, während die Gruppen II und V, als Gäste der Firma Bally, im Restaurant der Bierbrauerei, bezw. im Hotel Storch in Schönenwerd bankettierten. In seiner am letzten Ort gehaltenen Begrüssungsrede wies Dir. I. Bally darauf hin, wie wichtig es sei, dass sich die verschiedenen Industrien der Schweiz unter einander besser kennen und dadurch sich gegenseitig achten lernen. Von diesem Standpunkt aus sei es besonders zu begrüssen,